

suchen auch 300 Ökotouristen pro Woche aus allen Teilen der Welt diese unbeugsame Stadt in der Toskana Österreichs. Diese Zeilen sind kein Märchen. Sie können sich von ausgebildeten Ökoführern durch die Region führen lassen und sich von der Um-

Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist! (Victor Hugo)

setzung selbst überzeugen. Es wäre zu wün-

schen, dass das Beispiel Güssing Schule macht. Im Sinne der Umwelt, im Sinne der Wirtschaft, im Sinne der Lebensqualität für uns alle. Dieses Projekt wurde von der Europäischen Union, vom Bund und dem Land Burgenland kofinanziert.

Kontakt und Informationen
Europäisches Zentrum für erneuerbare
Energie Güssing GmbH
Europastraße 1, 7540 Güssing
office@eee-info.net, www.eee-info.net



© Wikipedia / Pedro Serafin



Zahlen und Fakten (Stand 2005)

Einsparungspotenzial

Laut Berechnungen beträgt es 71.400 MWh = 12,6 % des Gesamtenergiebedarfs des Bezirkes. Allein durch Wärmedämmung ergibt sich ein Einsparungspotenzial von 32.705 MWh.

Derzeitige Flächennutzung zur Energieproduktion:

27 % der Waldflächen. Weiteres Potenzial: 17.952 ha
0,2 % der Ackerflächen. Weiteres Potenzial: 20.718 ha landwirtschaftliche Fläche

Aus dem weiteren Potenzial sollen zumindest 64.828 MWh Strom, 67.625 MWh Treibstoff und 104.914 MWh Wärme bereitgestellt werden.

Quelle: *Forschungsforum 1/2007, bmvit*,
www.nachhaltigwirtschaften.at/Publikationen

Was ist Bio am Biodiesel?

Was haben Palmöl und die Vertreibung von kolumbianischen Bauern und Bäuerinnen mit unserem Biodiesel zu tun?

VON HEIKE SCHIEBECK

Belen Torres, eine langjährige Freundin von Longo Mai, arbeitete in Kolumbien als Bauerngewerkschafterin, bevor sie vor 10 Jahren nach Belgien immigrieren musste. Auf einem Workshop, den Belen am Gegenipfel „Enlanzando Alternativas“ in Wien organisierte, erfuhr ich, was Palmöl und die Vertreibung von Bauern und Bäuerinnen in ihrem Land mit unserem Biodiesel zu tun haben.

In der EU will man bis zum Jahr 2010 dem Biodiesel 5,75 % Pflanzenöle beimischen, in Österreich schon bis 2008. Da die Erdölvorräte zur Neige gehen, werden Energiepflanzen als Lösung für die Zukunft gepriesen. Mal abgesehen davon, dass unser derzeitiger Erdölverbrauch jedes Jahr einem pflanzlichen und tierischen Wachstum von 400 Jahren entspricht, haben Öle aus Raps, Rizinus, Sonnenblumen und Soja eine negative Energiebilanz. Für ihren Anbau wird mehr Energie in Form von Dünger und Diesel verbraucht, als sie selber hergeben. Auch wenn die EU die Anbauflächen für Energiepflanzen verdoppelt, muss sie Pflanzenöle einführen, um das oben genannte Ziel zu erreichen. Palmöl, das auch in der Kosmetik und als Margarine Verwendung findet, scheint besonders energieeffizient zu sein.

Die Ölpalme ist im tropischen Afrika beheimatet und wird heute in großen Plantagen in der gesamten tropischen Klimazone kultiviert, insbesondere in Südostasien und Lateinamerika. Dies sind auch die Gebiete auf der Erde mit der größten Biodiversität. Die etwa 25 m hohe Palme produziert Fruchtstände von bis zu 50 kg. Aus dem orangefarbenen Fleisch und den Samen wird Palmöl gewonnen. Die immergrüne Palme gedeiht nur im feuchttropischen Klima. In Monokultur angebaut, verdrängt die Ölpalme alle anderen Pflanzen. Wenn nach etwa 20 Jahren die Erträge zurückgehen, hinterlassen die Palmölplantagen ausgelaugte, für die Landwirtschaft kaum mehr nutzbare Böden.



Im Welthandel mit pflanzlichen Ölen nimmt Palmöl vor Soja- und Rapsöl den ersten Platz ein. Die internationalen Finanzorganisationen IWF und Weltbank fördern den Ölpalmenanbau für den Export. Auch die großen europäischen Entwicklungshilfeagenturen und namhafte europäische Banken finanzieren die Expansion der Ölpalmenplantagen. Im Jahr 2004 wurden weltweit 28 Mio. Tonnen Palmöl produziert, davon 85 % in Indonesien und Malaysia.

In Indonesien sind schon mehr als 3 Mio. Hektar tropischer Regenwald den Ölpalmen-Monokulturen zum Opfer gefallen. In der Zeit der Suharto-Diktatur wurden bäuerliche und indigene Gemeinschaften von ihrem Land im Urwald vertrieben und nach der Brandrodung Plantagen angelegt. Das daraus folgende „Wirtschaftswunder“ mit jährlichen Wachstumsraten von 6-8 % kam nicht den Bauern und Bäuerinnen zugute.

Nach dem traditionellen Recht der Völker des indonesischen Archipels nutzen die Dorfgemeinschaften die natürlichen Ressourcen für ihre Bedürfnisse. Wer den Urwald öffnet, erhält das Nutzungsrecht an Land, Wasser, Pflanzen und Tieren für sich, seine Familie und deren Nachkommen. Verlassen sie das Land, weil sie in die Stadt abwandern, so geht das Nutzungsrecht an die Gemeinschaft, die es an andere Mitglieder vergibt. Landbesitz ohne Landnutzung ist nicht möglich. Dieses traditionelle Verständnis ist im indonesischen Landwirtschaftsgesetz von 1960 festgelegt.

Das Land hat also keinen Marktwert im kapitalistischen Sinne, weil es nicht käuflich ist.

Viele Bauernfamilien sind während der Zeit der Vertreibung verarmt. Deshalb sind sie nach dem Sturz des Diktators Suharto im Jahr 1998 massenhaft auf ihr Land zurückgekehrt und haben es, soweit dies noch möglich war, wieder für den Eigenbedarf bebaut. Die Auseinandersetzungen dauern an. Derzeit sind 100 Mitglieder der 1998 gegründeten indonesischen Bauerngewerkschaft FSPI im Gefängnis.

In Kolumbien setzt die rechtsextreme Regierung ebenfalls auf den Anbau von Ölpalmen für den Export. In den letzten Jahren haben Paramilitärs, das sind von Großgrundbesitzern und Industriellen bezahlte bewaffnete Banden, im tropischen Regenwald lebende afrikanischstämmige und indigene Gemeinschaften terrorisiert, vertrieben und massakriert. Die Verfassung von 1991 garantiert diesen bäuerlichen Gemeinschaften unveräußerliche und unteilbare Rechte auf das von in ihren Vorfahren übernommene Land. Dieser Schutz ist jedoch wertlos, angesichts gigantischer Projekte, mit denen die kolumbianische Regierung ausländische Investoren ins Land holen will. Mit dem Projekt ‚Gaviota 2‘ sollen im kolumbianischen Orinokogebiet an der Grenze zu Venezuela 6,3 Mio. Hektar Ölpalmen und Kiefern gepflanzt werden. Bisher ist dieses Tiefland noch tropischer Urwald und das Stammesgebiet der indigenen Gemeinschaften Sikuni, Piapoco, Puinave, Piaroa, Curripaco, Saliva, Cubeo und Cuiba. Die kolumbianische Regierung sucht Investoren in Europa als Partner für dieses Megaprojekt. Im Europäischen Parlament wurde es als Modell nachhaltiger Entwicklung zur Produktion von Biodiesel vorgestellt.

Gewaltsame Vertreibung der Subsistenzbäuerinnen, Rückgang der eigenen Lebensmittelproduktion, wachsende Armut und Unterernährung, gewaltige Umweltschäden und der Verlust der Biodiversität charakterisieren diese Art von Entwicklung.

Was ist eigentlich Bio am Biodiesel? Wir sollten die Bezeichnung ‚Biodiesel‘ durch ‚Agrodiesel‘ ersetzen.

Text: Heike Schiebeck, Longo maï, Eisenkapel, stopar@aon.at T 0043/(0)4238/87 05. Erschienen in: *Bäuerliche Zukunft* Nr. 294/295-2006, Österr. Bergbauernvereinigung / Via Campesina Austria, www.bergbauern.org

Palmenplantage in Kalimantan, einer indonesischen Provinz im südlichen Teil der Insel Borneo. Die Ölproduktion aus der Palmennuss setzt große Mengen CO₂ frei, örtliche Kleinbauern können am Biokraftstoffboom nicht teilhaben. Die ökologische und soziale Bilanz des Biokraftstoffbooms in Indonesien ist verheerend.

© Sawit Watch

Der Alternativgipfel „Enlizando Alternativas 2“

fand vom 10.-13. 05. 06 in Wien statt. Parallel zum offiziellen Gipfel der Staats- und Regierungschefs aus Lateinamerika, der Karibik und der EU ist der Alternativgipfel eine bedeutende politische Standortbestimmung der Zivilgesellschaft für die Beziehungen der beiden Kontinente. Enlizando Alternativas 2 versammelt soziale Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen aus Europa, Lateinamerika und der Karibik, um über Probleme beider Regionen sowie über die gegenseitigen Beziehungen zu diskutieren und alternative Vorschläge zu präsentieren. www.alternativas.at

Studie

ÖKOBILANZ von Energieprodukten: Ökologische Bewertung von Biotreibstoffen (Schlussbericht)

Im Auftrag des Bundesamtes für Energie, des Bundesamtes für Umwelt und des Bundesamtes für Landwirtschaft, 2007, ca. 168 Seiten, als pdf: www.bfe.admin.ch/energie/Dokumentation

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Schiebeck Heike

Artikel/Article: [Was ist Bio am Biodiesel? 42-43](#)